©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

stein sind, sodann, dass der Feldspathgemengtheil sehr gewöhnlich Oligoklas und nicht, wie gemeiniglich angenommen wird, Labradorit ist. Ueberhaupt bin ich der Ansicht, dass in vielen Fällen, wo man bisher Kalkfeldspathe angenommen hat, solche gar nicht vorhanden sind, vielmehr neben Alkalien anwesender Kalk (von Eisenoxydul und ähnlichen Basen ist ganz abzusehen, sie gehören nie einem echten Feldspath an) einfach auf den Feldspath verunreinigende Antheile von Augit, Hornblende und andere zu beziehen sind. Dass auch in den basischen krystallinischen Massengesteinen neben den basischeren Silicaten von Kalk, Magnesia, Eisenoxydul beträchtlich säurere Feldspathe angetroffen werden, kann nicht auffallend erscheinen, wenn berücksichtigt wird, dass die stärkeren Basen Kali und Natron auch eine grössere Menge von Kieselsäure zu sättigen im Stande sind.

4. Notiz über den Staffelit. Es ist bekanntlich von Kosmann bezweifelt worden, ob der nassauische Staffelit, für den ich seiner Zeit den eigenthümlichen Kohlensäuregehalt geltend machte und erklärte, wirklich eine von Apatit verschiedene Species darstellte.

Eine Bestätigung der von Stein, Sandberger und mir festgehaltenen Ansicht finde ich in einer Mittheilung der Herren Maskelyne und Flight an die chemische Gesellschaft in London vom 1. December vorigen Jahres. Diese Herren haben nämlich ebenfalls ein von Apatit auch in der Krystallform verschiedenes Kalkphosphat von Cornwallis beobachtet, in welchem, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Kalkcarbonat ein wesentlicher Bestandtheil ist. Die Zusammensetzung dieses Minerals kommt derjenigen welche zahlreiche Staffelite im Mittel ergaben, ungefähr gleich; es liegt daher die Frage nahe, ob es nicht wirklich ein Staffelit sei, wenn man, wie ich vorgeschlagen, mit diesem Namen, der ursprünglich von Stein nur für den reinsten nassauischen Phosphorit angewendet wurde, alle jene Kalkphosphate belegt, welche, wahrscheinlich ursprünglich überbasisch, calciumhydrathaltig ausgefallen, nicht nur an Fluor (Chlor), sondern auch an Kohlensäure gebundenen Kalk enthalten.

H. Wieser. Analyse eines Feldspathes von Blansko in Mähren.

Der Syenit von Blansko besteht seiner Hauptmasse nach aus weiss, grünlich oder röthlich gefärbtem Oligoklase und wird von 2—3 Zoll mächtigen, lichtgrün gefärbten Bändern durchzogen.

Eine von Herrn Franz v. Vivenot[1]) ausgeführte mikroskopische Untersuchung zeigte, dass diese Bänder vorwiegend aus stark angegriffenem Plagioklas zusammengesetzt sind, in welchem deutliche und wohl erhaltene Individuen von Orthoklas unterschieden werden konnten.

Herr von Vivenot hatte die Güte mir ein Stück jenes Feldspathes zu überlassen, und die von mir in dem Laboratorium der chemischen Technologie anorganischer Verbindungen im k. k. polytechnischen Institute ausgeführte chemische Analyse hat ergeben, dass in 100 Gewichtstheilen desselben enthalten sind:

Kieselsäure	45·49 Theile
Phosphorsäure .	Spuren

[1]) Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. Sitzung 20. Dec. 1870.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Thonerde .	22·86 Theile
Eisenoxydul	2·04
Eisenoxyd .	1·69
Manganoxydul	1·76
Kalk .	21·81
Magnesia	Spuren
Natron	3·08 „
Kali . . .	Spuren „
Wasser (direct bestimmt)	1·84 „
	100·57.

Die Dichte des Minerales ist 2·817.

Aus den Ergebnissen der Analyse erhellt, dass der vorliegende Feldspath ein in Zersetzung begriffener Natronkalkfeldspath ist, während das Vorhandensein von Kali auch die gleichzeitige Gegenwart von Orthoklas bestätiget.

H. Wolf. Ueber den Lago d'Ansanto in der Provinz Principato Ulteriore des ehemaligen Königreiches Neapel.

Gelegentlich meines Berichtes über das Schwefelvorkommen zwischen Alta Villa und Tufo, ONO. v. Neapel [1]), erwähnte ich bloss, dass ich auch den Lago d'Ansanto besucht habe, ohne weitere Nachricht hierüber bisher zu geben. Da mehrere Wiener Geologen dieser Tage eine Reise nach Sicilien und nach Calabrien unternehmen, so möchte ich mit diesen Zeilen eine Anregung geben, dass sie diesen höchst interessanten Punkt, wenn er auch von ihren projectirten Reiserouten etwas abliegt, doch besuchen sollten.

Der Lago d'Ansanto, wie ihn die Anwohner nennen, oder Lacus Amsancti, wie ihn von Hoff [2]) nennt, ist eine Mofette, die in der Linie der vulcanischen Spalte liegt, aus welcher die Eruptionsmassen des Monte Vultur im Osten und des Vesuv im Westen des Apennins emporstiegen.

Diese Spalte durchschneidet die Rudisten- und Nummuliten-Kalkzüge des Apennins, sowie die diesen Zügen aufliegenden Macigno- und Albareseschichten.

In dieser jüngeren Gesteinsgruppe des Apennins liegt der Lago d'Ansanto oder die Mofette. Das anstehende Gestein ist ein weisser Quarzsandstein, in dem einzelne grössere Quarzkörner und Thongallen eingebettet sind, über welche sich eine erhärtete Schlammmasse ausbreitet, welche wie vulcanischer Tuff oder Trass aussieht und zahlreiche Schwefel und Gyps-Ausblühungen zeigt [3]). Es ist diese Schlammmasse das Product der Mofette, welche in regenreicher Zeit grössere Wassermengen enthält und alle Spalten und Klüfte in dem Sandstein erfüllt. Die Gasexhalationen bestehen vorzüglich aus Kohlensäure, nach Brocchi [4]) auch aus Wasserstoffgas, welche mit grosser Heftigkeit ausströmen.

---

[1]) Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1869, pag. 195—199.

[2]) Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. II. Theil pag. 181.

[3]) Die qualitative durch Herrn Wieser ausgeführte Analyse der weissen Ausblühungen ergab: Schwefelsäure, Natron und Eisenoxydul, Thonerde und Spuren von Chlor.

[4]) Brocchi in Biblioteca Italiana, T. 17.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: 1871

Autor(en)/Author(s): Wieser H.

Artikel/Article: Analyse eines Feldspathes von Blansko in Mähren 89-90